

Prähistorische Bautechnik in den Reben

Das Projekt Trockenmauern ist auf Kurs: Gestern konnten sich die Trägerorganisationen im verschneiten Wingreis einen Überblick zu den laufenden Arbeiten verschaffen. Seit November schichten Maurer Stein um Stein, meist in Handarbeit, zu Mauern auf – ganz ohne Mörtel oder Beton, wie einst unsere Urnahmen. Insgesamt werden sie bis 2015 rund 1000 Quadratmeter Trockenmauern gebaut haben. Die äusserst

stabilen Bauwerke dienen den Winzern als Zugang zu den Reben und als Stütze für die Hänge. Ursprünglich waren in den Hängen kein solcher Mauertypen geplant gewesen. Erst auf Druck der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz wurde ihre Planung in Angriff genommen. Die Trockenmauern passen optimal in die Landschaft und sind Lebensraum für Pflanzen und Tiere. fm

Seeland Seite 17

Bieler Tagblatt 15. Dezember 2012
Titelseite und Seite 17

Eine Mauer für die Sinne

Twann In den Rebhängen rund um Wingreis entstehen zurzeit zahlreiche Trockenmauern. Eine Besichtigung vor Ort zeigt, wie aufwendig die Bauarbeiten sind – und wie schön das Resultat ist.

Es wurde gestritten, diskutiert, nach Kompromissen gesucht und erneut gestritten. Nun endlich steht sie da, in voller Pracht und gebaut mit allen Raffinessen der Handwerkskunst: Eine der ersten Trockenmauern. Nicht irgendeine Trockenmauer ist es, die hier in Wingreis emporragt. Sie ist das Werk von unterschiedlichsten Gruppen und auf Initiative der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz überhaupt erst als Alternative zu den herkömmlichen Mauern möglich geworden (das BT berichtete). Jetzt, im nebligen und verschneiten Weiler von Twann, kommen alle Beteiligten an diesem Morgen zusammen, um sich selber ein Bild über das Meisterwerk machen zu können. Die Mauern haben den Zweck, die Rebberge zu stützen und den Winzern den Zugang zu den Reben zu erleichtern.

Sehr stabil sieht die neue Trockenmauer aus, die sich beim Dorfausgang in Richtung Twann befindet. Zuoberst liegen die ganz grossen Brocken, bis zu vier Tonnen schwere Steine. Sie würden dazu dienen, dem ganzen Werk die nötige Stabilität zu geben und verhindern, dass einzelne Steine aus dem Mauergefüge herausfallen könnten, erklärt Hans-Karl Gerber von der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz, die für das Controlling verantwortlich ist. Nickend nehmen die anwesenden Personen – es sind Winzer, Maurer, Sponsoren und die Projektverantwortlichen – die Ausführungen des Experten zur Kenntnis.

Jeder Stein wird recycelt

Es ist kalt in Wingreis, und es schneit leicht. Hans-Karl Gerber aber kommt beim Anblick der Steinmauer in Fahrt: Alles sei von Hand gemacht, die Bearbeitung der Steine, das Legen und das Zentrieren. Einzig für das Heben der schweren Brocken hätten die Maurer einen Bagger zur Verfügung. Langsam dämmert es auch dem letzten Unwissenden, hier steckt Knochenarbeit dahinter. Die Trockenmauer besteht aus einem Fundament, den dominanten Mauersteinen, Bindersteinen, die weit ins Mauerinnere hineinragen sowie den bereits genannten Decksteinen. Kein Mörtel, kein Beton. Eine bis zwei Tonnen Steine werden pro Quadratmeter Fläche verbaut, je nach Höhe der Mauer. Im Abschnitt in Wingreis wurden nicht weniger als 35 Tonnen benötigt.

Und das führt auch schon zum grössten Problem der Trockenmaurer – woher das Baumaterial nehmen? «Sehr



An dieser Trockenmauer arbeiteten zwei Männer fast zwei Wochen lang. Dafür ist sie äusserst stabil und bietet Lebensraum für Pflanzen und seltene Tiere. Adrian Streun

rasch zeichnete sich ab, dass geeignetes Steinmaterial nur schwer zu finden ist», sagt Martin Ernst, Vertreter der Schutzorganisationen. Aus den alten Mauern selber sei nur wenig recycelbares Material angefallen, «die waren sehr dünn gebaut». Also habe man nach zusätzlichen Steinen Ausschau gehalten und sei in der Region fündig geworden, fügt

er nicht ganz ohne Stolz an. So liefere der Steinbruch in Magglingen viel Steinmaterial, und der Rest komme aus Abbrüchen der Firma Hurni in Sutz.

«Ausländer» in den Mauern

Trotz Einigkeit und Freude, zu diesem Punkt ist inmitten der Rebhänge dann doch noch eine heftige Diskussion ent-

Das Mauer-Projekt

- Im Zusammenhang mit der **Reb-güterzusammenlegung** werden auch **fünf** von insgesamt 82 Laufkilometern Mauerwerk in den Rebhängen erneuert.
- Dabei werden vier verschiedene Mauertypen gebaut: 750 Laufmeter **Trockenmauern**, 300 Laufmeter **Stampfbeton**, 200 Laufmeter Typ **Schafis**, und der Rest wird vom Typ **Twann** sein.
- Die **Mehrkosten** für die Trockenmauern von 1,2 Millionen Franken sind soweit finanziert. fm

brannt. Ruedi Krebs von der Begleitkommission, der ein geschultes Auge für Steine besitzt, stört sich an den ausländischen Steinen in der Mauer. «Warum werden Deutsche Brocken verbaut», fragt er in die Runde. Diese befänden sich nun mal im Abbruch und würden lediglich wiederverwertet, entgegnet ihm Peter Feitknecht, Präsident der Reb-güterzusammenlegung. Doch Krebs ist nicht zufrieden: «Nein, die werden direkt importiert.» Doch für die meisten Anwesenden sind ein paar fremde Steine im Gemäuer vertretbar. «Wir haben keine andere Wahl, es gibt schlicht zu wenig passende Steine», sagt etwa Martin Ernst.

Um die Gemüter, trotz eisigen Temperaturen, etwas herunterzukühlen, ergreift Trockenmaurer Thomas Murkowsky das Wort: «Ich verstehe den Einwand, und er ist berechtigt.» Er und seine Kollegen würden die ausländischen Steine aber nur dann einsetzen, wenn absolut nötig, betont Murkowsky. «Ich denke, einige wenige Stücke pro Mauer sind akzeptabel, denn sie sind für die Stabilität notwendig.» Damit ist in die Gruppe wieder Ruhe eingekehrt.

Noch ist das Projekt Trockenmauern nicht abgeschlossen. Die erste Etappe betrifft Wingreis und soll 2013 beendet werden. Phase zwei und drei sehen Trockenmauern und Rampen am Pilgerweg in Ligerz und am Tschampetweg und am Chapfweg bei Twann vor. Die Arbeiten werden wohl bis 2015 andauern. Fabian Maienfisch

Link: www.bielertagblatt.ch

Die Vorgeschichte zum Projekt und den Mauern finden Sie im Archiv.